

Manchen unserer gereiften, ihrer Würde sich bewußten Collegen, — dem Sprichworte zufolge — abhalten könnte, mit Ihnen sich in Erörterungen einzulassen, veranlaßt mich, öffentlich an Sie zu schreiben, da ich es nicht verschmähe, jenen Berathern des allgemeinen Wohles die Arbeit abzunehmen, die ihnen sauer wird, oder ganz unmöglich ist.

Lassen Sie mich vor Allem ein Paar Worte über die Form und den Ton Ihrer Flugschrift, über die Bilder und Vergleiche, die Sie darin benützen und über die Strategie, mit der Sie operiren, sprechen.

Sie vergleichen den fraglichen Sortiments-Buchhändler-Verein mit dem Sonderbunde, aus jesuitischen Plänen, Eigennuz und Berath entstanden, nennen Herrn Janke den „schuldlos-schuldbewußten“ — ! — Erfinder der Idee, und Hrn. T. D. Weigel den „neuen Siegwart.“ Sie unternehmen es kühn, diesen verderblichen Sonderbund zu bekämpfen und zu unterdrücken, „das Beginnen im ersten Aufkeimen zu zertreten,“ wie Sie Sich in Ihrer klassischen Sprache ausdrücken, und sind feige genug, oder so unbegreiflich anspruchslos, Ihren Namen zu verschweigen. Ist Ihnen denn der Dank der Mitwelt nichts werth? oder geht Ihre Kühnheit so weit, indem Sie Dufour's Ruhm ernten, seine Bescheidenheit noch übertreffen zu wollen? —

Herr Janke sowohl als Herr Weigel, werden nicht verfehlen, Ihnen auf Ihre Beschuldigungen zu dienen, ich will diesen Herren nicht vorgreifen. Der Besieger des schweizerischen Sonderbundes wird nicht unterlassen, wenn er einmal nach Deutschland kommt, und von Ihrem Riesenmuth hört, sich bei Ihnen für die Ehre zu bedanken, daß Sie Sich ihm gleichstellen.

Ich möchte gern annehmen, daß Sie im guten Glauben, für das Wohl des deutschen Buchhandels zu kämpfen, Ihr rostig Schwert gezogen haben, und Ihren Irrthum entschuldigen, aber es ist dies nicht möglich, wenn man Ihren Plan betrachtet.

Die Benennung „der Neue Sonderbund“ und die spätere Variation: „Saubere Gesellschaft“ sind Meisterstücke von Schlaueit und Reckheit. Sie verstehen sehr gut die Sympathien und Antipathien des Tages für Ihre Zwecke und Pläne zu benützen, Sie wissen sehr gut, daß man auf diese Weise es anfangen muß, einer guten Sache, der auf andere Manier nicht beizukommen ist, vielleicht einen Fleck anzuhängen, den großen Haufen für sich zu gewinnen. Sie haben aus der Weltgeschichte richtig gelernt, daß dies das Mittel ist, durch welches schon mancher Streich gelang, und ziehen Nutzen daraus, indem Sie es practiciren, ich aber nenne dieses Mittel: jesuitisch.

Die Anwendung dieses Mittels ist Ihnen jedoch diesmal schlecht gelungen; Sie halten den deutschen Buchhandel für den großen rohen Haufen, dem man die plumpe Zumuthung machen dürfe, einem gleißnerisch-heiligen Eifer, einem geifernden, egoistischen Fanatismus blindlings zu trauen; und darin haben Sie sich, wie Sie wohl sattfam erfahren werden, stark verrechnet.

Nicht minder bezeichnend für tüchtige Studien eines gewissen Ratchismus sind die gesperrt gedruckten Stellen Ihres Pamphlets

— „sie (die Potsdamer Idee) hat die Kastanien aus dem Feuer geholt, die Meister Reinecke (T. D. Weigel) gemüthlich verzehrt.“

„Und der Potsdamer! wird man fragen. Nun, sein Name figurirt unter dem Project — er hat gehofft, sein Lohn ist abgetragen, „das Hoffen war sein zugewogenes Glück.“

Auf solche Weise Zwietracht stiften, um seine Zwecke zu erreichen — dieser Lehre steht's an der Stirn geschrieben, aus welcher Schule sie kommt.

Ich bin überzeugt und finde es natürlich, daß keine von den 50 zusammengetretenen Handlungen durch Ihre Schimpfworte sich nur entfernt berührt fühlen wird, aber wie Sie es wagen können, einen Ver-

ein von 50 Collegen, die Sie höchst wahrscheinlich dem Namen nach so wenig kennen wie ich, mit solchen Bezeichnungen zu belegen, sie entweder sammt und sonders geradezu als Verräther am Gemeinwohl, als hinterlistige Feinde ihrer anderen Collegen, oder als Menschen zu erklären, die nicht selbst denk- und urtheilsfähig sind, wenn ihnen ein verderblicher Plan vorgelegt wird, das ist mir unbegreiflich, ja das finde ich nach meinem Gefühle unnatürlich. Doch man kann es kaum unbegreiflich finden, wenn man gelesen hat, mit welcher Kaltblütigkeit Sie im Stande sind, Männer aus unserer Mitte, wie die Herren Janke und Weigel, über deren rechtliche Gesinnungsweise bei keinem vernünftigen Buchhändler Zweifel aufkommen können, ohne nur ordentlich genau zu sehen was geschehen ist und wie es geschehen ist, zu beschimpfen und zu besudeln, und Sie werden es vielleicht selbst wünschenswerth finden, wenn man seinem Gefühle nicht länger Zwang anthun kann, sondern sich mit Widerwillen von einem Thema entfernt, das veranlaßt zu haben Ihnen zur Unehre gereicht.

Was nun die Tendenz des Vereines betrifft, so mögen Sie je nach Ihren Fähigkeiten darüber urtheilen wie Sie wollen. Ihre Darstellung der beabsichtigten Wirksamkeit desselben, und des Zweckes, den er sich gestellt hat, beweist jedoch entweder, mit welcher Böswilligkeit, oder mit welcher enormen Einseitigkeit Sie dabei zu Werke gingen.

Ich richte nur die Frage an Sie, wie Sie es verantworten wollen, bei einer so scharfen Kritik, mit der Sie den Sortimentsbuchhändler-Verein beurtheilen, das Circulaire des Herrn T. D. Weigel vom 24. November, in welchem die Beweggründe angeführt sind, aus denen der Verein entstanden ist, und die Gesichtspunkte, von welchen aus derselbe zu betrachten sei, deutlich und klar angegeben sind, unbeachtet gelassen zu haben?

Sie werden mir nicht zumuthen wollen zu glauben, daß Ihnen dasselbe unbekannt geblieben sei. Die ganze Art und Weise ihres Angriffs zwingt mir dagegen die Ueberzeugung auf, daß Sie dasselbe absichtlich ignoriert haben, weil die Zwecke, die der Verein sich gestellt hat und die darin ausgesprochen sind, das Gepräge an sich tragen, daß er aus Liebe zum Gemeinwohl des deutschen Buchhandels entstanden sei, und Sie wahrscheinlich einsahen, daß es selbst Ihnen nicht gelingen werde, dieselben zu entstellen und zu verdrehen.

Ich lasse hier wörtlich jenes Circulaire folgen, zur Vervollständigung der von Ihnen mitgetheilten Statuten des Vereines.

(Es lautet \*):

Wer den heutigen Buchhandel mit ruhigem, prüfendem Blicke betrachtet, einen Gedanken rückwärts auf die früheren Verhältnisse desselben richtet und einen guten Wunsch für dessen Zukunft hat, dem kann es nicht unbewußt sein, daß der jezige Zustand, namentlich des Sortiments-Handels, im Vergleich zu der Zeit in der wir leben, ein höchst trauriger, durchaus unnatürlicher ist, der nicht so bleiben kann und darf, wenn nicht sowohl unser schönes Geschäft zum Schatten dessen herabsinken soll, was es seiner Natur nach sein muß, und daß auch eine traurige verantwortungsschwere Rückwirkung dieses Siechthums auf die Intelligenz des Zeitraumes, deren Pflege unserer Generation anvertraut ist, nicht ausbleiben kann. Und wer es bei diesem Bewußtsein wagt, das Streben und Ringen nach Entwicklung zum Besseren Einzelner wie irgend welcher Corporationen mit leichtfertigen Sophistereien, mit Schmähungen und Verdächtigungen hemmen zu wollen, der giebt der Sache, welcher er sich mit scheinheiliger Liebe nähert, den Judaskuß.

Noch ein Wort über meine Anonymität. Sobald Sie es für der Mühe werth halten, dem deutschen Buchhandel den Verfasser des

\*) Wir unterlassen den Abdruck, da derselbe in No. 109 bereits erfolgt ist. d. Red.